

130 Herein zu's Oberfensters Raum
 Die Muse, heilig anzuschauen,
 Wie ein Bild unsrer lieben Frauen.
 Die umgibt ihn mit ihrer Klarheit,
 Immer kräftig wirkender Wahrheit,
 Sie spricht: „Ich komm', um dich zu weihn,
 Nimm meinen Segen und Gedeihn!
 135 Das heilig Feuer, das in dir ruht,
 Schlag' aus in hohe, lichte Blut!
 Doch daß das Leben, das dich treibt,
 Immer bei holden Kräften bleibt,
 Hab' ich deinem innern Wesen
 140 Nahrung und Balsam auserlesen,
 Daß deine Seel' sei wonnereich,
 Einer Knospe im Laue gleich.“

Da zeigt sie ihm hinter seinem Haus
 Heimlich zur Hintertür hinaus
 145 In dem eng umzäunten Garten
 Ein holdes Mägdlein sitzend warten
 Am Bächlein, beim Hollunderstrauch;
 Mit abgesehktem Haupt und Aug'
 Sitzt unter einem Apfelbaum
 150 Und spürt die Welt rings um sich kaum,
 Hat Rosen in ihren Schoß gepflückt
 Und bindet ein Kränzlein sehr geschickt,
 Mit hellen Knospen und Blättern drein:
 Für wen mag wohl das Kränzlein sein?
 155 So sitzt sie in sich selbst geneigt,
 In Hoffnungsfülle ihr Busen steigt,
 Ihr Wesen ist so ahndevoll,
 Weiß nicht, was sie sich wünschen soll,
 Und unter vieler Grillen Lauf
 160 Steigt wohl einmal ein Seufzer auf.

Warum ist deine Stirn so trüb?
 Das, was dich dränget, süße Lieb',
 Ist volle Wonn' und Seligkeit,
 Die dir in einem ist bereit,
 165 Der manches Schicksal wirrevoll
 An deinem Auge sich lindern soll;
 Der durch manch wonniglichen Kuß
 Wiedergeboren werden muß,
 Wie er den schlanken Leib umfaßt